

# «Das Oxyd hat einen Status, der ausstrahlt»

Das Oxyd leistet sich eine Festschrift unter dem Titel «Oxyd unterwegs – 10 Jahre Oxyd», doch statt Selbstbeweihräucherung gibt es rauchende Köpfe: Kritiker und Macher diskutieren die Rolle von Ehefrauen, von Kunst, Kommerz und Jugendkult.

CHRISTINA PEEGE

Belächelt, peripher und chaotisch: Dem Oxyd, wie das Kunstzentrum in den einstigen Lagerhallen neben dem Bahnhof Wülflingen heute genannt wird, wurde der Erfolg nicht an der Wiege gesungen. Dem wegschauenden Kunst-Establishment (Feuilleton dieser Zeitung inbegriffen) zum Trotz hat es 2012 seinen zehnten Geburtstag gefeiert (der «Landbote berichtete»). Im Jahrbuch Winterthur 2013 wird das «Kunstzentrum am Rande der Stadt» von Kunstkritiker Adrian Mebold in einem Artikel gewürdigt. «Die Initianten haben eine immense Leistung erbracht», sagt er auf Anfrage anerkennend. Das ist nicht selbstverständlich, hat er doch anfangs dem Oxyd wenig Überlebenschancen eingeräumt, eine «lose organisierte Struktur, die extrem vom direkten persönlichen und freiwilligen Einsatz abhängig war», wie er im Jahrbuch schreibt, sprach gegen eine Erfolgsgeschichte. Doch haben die Macher den Kritiker überzeugt. Heute sagt er: «Ich staune über die Kontinuität und die Professionalität des Ausstellungsbetriebes.»

Das Flegelalter bekommt dem Verein Oxyd-Kunsträume ganz ausgezeichnet, sie erhalten jetzt neben den publizistischen Weihen im Jahrbuch auch eine eigene kleine Publikation. In einer Auflage von 2000 Stück. Und wie es so ist im Flegelalter: Es gibt Reibereien. Aber der Reihe nach.

## Auffallen statt untergehen

«Die Idee, aus dem Artikel einen Sonderdruck zu machen, kam uns, als wir das Jahrbuch in Händen hielten», so Gerhard Piniel. «Der Artikel im Jahrbuch ist einer unter vielen, ein Sonderdruck verschafft der Geschichte des Oxyd mehr Aufmerksamkeit.» Piniel ist Mitglied des Oxyd-Teams und für die Kunstvermittlung zuständig. «Wir blättern ein wenig zurück und bilanzieren, was aus Oxyd geworden ist», schreibt er in seinem Vorwort. Dass der Schauplatz allen Grund dazu bietet, erklärt er ebenda: «Oxyd hat einen Status



Die Kulturräume; Künstler und Initiant Andreas Fritschi erhält 2011 von Ruth Girod den Preis der Kulturstiftung. Zauberwald von M. S. Bastian und Isabelle L. Bilder: dc/mad/pag

erreicht, der ausstrahlt.» Selbst wenn der Text von Mebold bereits zur Verfügung stand: Der kleine Band bedeutete für ihn wie für weitere Beteiligte gehörig Aufwand, den er, wie üblich im Oxyd, ehrenamtlich leistete.

Da musste erst einmal Fundraising betrieben werden, die Mitglieder des Vereins wurden um Spenden angefragt. Sehr erfolgreich, wie der Herausgeber betont.

Einen Grafiker fand er in hp Schneider, der mit seinen legendären Plakaten in den ersten Jahren für einen ebenso pfliffigen wie professionell wirkenden öffentlichen Auftritt der Oxyd-Kunsträume gesorgt hatte. Raffiniert gliedert das Layout Text und

Bilder. Die Abbildungen stammen von Peter Huber und Peter Grüter vom Team sowie von der Künstlerin Katharina Rapp.

## Frauen berappen Engagement

Wo Kunst gedeiht, gedeiht auch die Auseinandersetzung. Das ist an der Festschrift das ganz Besondere: Statt Lobhudelei zu publizieren, führt Piniel mit Mebold ein Interview und lässt in einem Anhang den Kritiker sowie die Kritisierten zu Wort kommen. Dies ist auch für aussenstehende Leser und Leserinnen spannend, weil man hier einen Einblick in die Schwierigkeiten erhält, mit denen fast jeder Kulturbetrieb kämpft. Natürlich mit Geldsorgen. Wä-

ren da keine Ehefrauen, die ihren Ehemännern ein vollzeitliches ehrenamtliches Engagement für das Oxyd ermöglichen, wäre ein Betrieb wie dieser nicht möglich. Oder die Frage, ob das Oxyd Künstler ausbeutet und zu wenig auf ihre Vermarktung achtet, kommt zur Sprache. Kunst und Kommerz bilden ja längst nicht nur im Oxyd ein Spannungsfeld.

Auch die Qualitätssicherung wird diskutiert und welche Rolle die Jungen dabei spielen. «Aber was wir nicht mitmachen, ist der schreckliche Jugendkult, das Verwöhnen der Jugendlichen», sagt Peter Killer, Letzterer ist künstlerischer Leiter des Teams. Piniel hat das vielstimmige Gespräch sorgfältig

redigiert und pointierte Positionen herausgearbeitet.

Im Winterthurer Alataverlag hat er einen publizistischen Partner gefunden, sogar gedruckt wird in Winterthur: «Dank des Entgegenkommens des Medienhauses Mattenbach», freut er sich. Für das Oxyd sei die Jubiläumsschrift eine Visitenkarte. Die Schrift spiegelt das Oxyd tatsächlich perfekt: Lokal verankert, aber eben mit Ausstrahlung.

## Buchvermittlung Do, 26. Sept., ab 17.30

Oxyd-Kunsträume,  
Wieshofstr. 108.  
Die Schrift (60 S., farbige  
Abb.) kann dort für 30  
Franken erworben werden.

